

DÓRA KOLTA\*

## Endre Adys Beziehung zur altungarischen Glaubenswelt

**Резюме.** Стаття присвячена малознайомому виміру поезії Ендре Аді – зв'язкам поета з древніми угорськими віруваннями. Світ угорських народних вірувань зберіг ті елементи, які в поетичному світі Е.Адї стали символами й поєднують ліричного героя з універсумом. Носієм цього світу вірувань є село, у випадку нашого поета – Ерміндсент. Через аналіз фольклору регіону Сіладьшаг ми інтерпретували картини віршів, звернувши окрему увагу на пов'язані з постаттю поета мотиви про шаманів і чаклунів.

*Ключові слова:* Ендре Аді, народні вірування, село, символізм, шаман

**Rezümé.** A tanulmány Ady Endre költészetének egy viszonylag kevésbé ismert dimenziójával, a költőnek az ősi magyar hitvilághoz való kapcsolatával foglalkozik. A magyar népi hiedelemvilág őrizte meg azokat az elemeket, amelyek Ady költészetében szimbólumokká válnak, és a lírai ént az univerzumhoz kapcsolják. E hiedelemvilág hordozója a falu, Ady esetében Érmindszent. A szilágysági folklór vizsgálatán keresztül jutunk el a versek képeinek magyarázatához, különös tekintettel a költő személyéhez kapcsolható táltos-motívumkörhöz.

*Kulcsszavak:* Ady Endre, népi hiedelemvilág, falu, szimbólum, táltos

**Abstract.** Die Studie befasst sich mit einer relativ wenig bekannten Dimension von Endre Adys Gedichten, der Beziehung des Dichters mit der altungarischen Glaubenswelt. Die Welt des ungarischen Volksglaubens hat die Elemente aufbewahrt, die in Adys Gedichten zu Symbolen werden und das lyrische Selbst mit dem Universum verbinden. Der Träger dieser Glaubenswelt ist das Dorf, im Falle von Ady ist es Érmindszent. Durch das Studium der Folklore von Szilágyság kommen wir zur Erklärung der Bilder der Gedichte, mit besonderer Rücksicht auf den ‚táltos‘-Motivkreis, der mit der Person des Dichters verbunden werden kann.

*Schlüsselwörter:* Endre Ady, Volksglaubenswelt, Dorf, Symbol, táltos

### *Einführung*

In der riesigen Fachliteratur von Endre Ady kann man oft über seine Sensibilität gegenüber den politischen Fragen lesen; darüber, dass er in Europa umherreisend eine grosse Lebenserfahrung erworben hat, dass er die zeitgenössische und frühere ungarische und westliche Kultur, die modernen philosophischen Strömungen gut gekannt, und eine wohl fundierte klassische Bildung gehabt hat. Der Dichter reagierte auf die aktuellen politischen und kulturellen Ereignisse, auf die wissenschaftlichen Ergebnisse, und verewigte auch seine persönlichen Erlebnisse. Relativ selten wird aber der Teil seiner Kenntnisse erwähnt, den er weder aus Büchern noch während seiner Reisen in Europa geschaffen hat, und mit dem er alleine unter den Dichtern seiner Zeit steht. Endre Ady kannte die altungarische Glaubenswelt. Diese Kenntnis stammte aus seiner Kindheit. Beweise dafür lassen sich vor allem in Adys lyrischen Werken finden.

Der Träger der ungarischen volkstümlichen Glaubenswelt ist das Dorf – woher auch Endre Ady stammte – und dessen Bewohner, das Bauerntum. Die Bauern-

\* Доктор філософії у галузі гуманітарних наук, старший викладач, Інститут гуманітарних наук, Факультет економічних і суспільних наук, Угорський університет сільського господарства та біологічних наук. \* PhD, adjunktus, Humántudományi Intézet, Gazdaság- és Társadalomtudományi Kar, Magyar Agrár- és Élettudományi Egyetem. \* Ph.D. in Literary and Cultural Studies, assistant professor, Institute of Human Sciences, Faculty of Economics and Social Sciences, Hungarian University of Agriculture and Life Sciences. E-mail: [koltadora@gmail.com](mailto:koltadora@gmail.com)

kultur und deren Weltbild sind autark, sie selbst müssen Antworten auf alle Fragen finden. Rationale und irrationale Elemente, deren Einheit auf alles wirkt: auf die religiöse Weltanschauung, das gesellschaftliche Leben, die wirtschaftliche Tätigkeit, die Sitten und Gebräuche, werden verschmolzen.

In dieser Welt lebte auch Adys Landjunker-Familie. Ady ist in Érmindszent, im Komitat Szilágy geboren. (Szilágy lag in Ostungarn, heute gehört es zu Rumänien.) Die Einwohner der meisten Dörfer in Szilágy waren kleinadliger Abstammung. Ihre Vorfahren verarmten in der zweiten Hälfte der 19. Jahrhunderts, ihre Lebensweise war der Bauer ähnlich. Auch Adys Vater betrieb Ackerbau. Das Dorf war sehr isoliert, zurückgeblieben, darüber schrieb auch der Dichter: "Érmindszent ist ein Dorf im Komitat Szilágy, ... dann kommt die Mandchurei. Seit zwanzig Jahren ist es uns nämlich versprochen, dass ein Steinweg gebaut wird, aber Meeraugen machen auch noch heute Ausflüge auf unseren pfützigen Straßen." Diese Gegend ist "die unverändertste Ecke der Welt. Auch in China erneuern sich der Mensch, die Seele, die Welt, aber die Menschen in einigen Dörfern der Szilágy-ság leben auch noch heute so wie vor sechshundert Jahren."<sup>1</sup>

#### Nach Hause aufs Dorf

Es legt die Stirne nicht in Falten,  
so gnädig nahm kein Dorf den alten,  
entlaufenen Sünder auf.

Es wob für mich ein Spinngewebe,  
wenn ich, darin verstrickt, zugebe  
die Schuld, wird mir verziehn.

Ich bin ein Ketzer, ein Verschwender,  
doch unzerreissbar sind die Bänder,  
mein Dorf ruft mich zurück.

Als sah es mich im Hemdchen wieder  
verzeiht es mir die müden Glieder,  
lacht mir ins Bleichgesicht.

Und spricht: "Mein Kind, hier sollst du weilen,  
hier herrscht die Ruh, die wird dich heilen,  
nimm meinen starken Arm".

Ich lass mich streicheln, lass mich wiegen,  
von seiner Urkraft mich besiegen,  
mein Herz schlägt wieder ruhig.

Die Mutter züchtigt so den Kleinen,  
lässt ihn dann in den Schlaf sich weinen –  
so sei mein ewiger Schlaf.

*/Nach Hause aufs Dorf – Hazamegyek a falumba/<sup>2</sup>*

<sup>1</sup> ADY, ENDRE (1977 a): *Életem nyitott könyve*. [Das offene Buch meines Lebens.] Budapest. 42.

<sup>2</sup> ADY, ENDRE (1977 b): *Gedichte*. Budapest. 50.

Dank dieser Abgeschlossenheit von der Welt konnte die Gegend die ungarische Folklore in ihren reinen, ursprünglichen Formen bewahren; diese Tatsache wurde erst in den letzten Jahrzehnten ersichtlich. Die Ethnologen sind der Meinung, dass diese Region die ehemaligen Eigenschaften der ungarischen Volkskunst am besten wiedergibt. Wegen seiner Unnahbarkeit – und trotz seiner äusserst interessanten ethnographischen Verhältnisse – hat sich niemand bis jetzt mit dem Szilágyság eingehend beschäftigt.<sup>3</sup>

Aus den Erscheinungsformen der materiellen Volkskunst liess sich auf eine archaische Kultur schliessen. Z.B. kann man im Szilágyság noch alte Häuser finden, die mit in die Erde gesteckten Stützen errichtet wurden, oder Grabhölzer, nach der Tradition eines uralten gemeinschaftlichen Zeichensystems geschnitzt, oder das Motiv des Lebensbaums in der Stickerei. Während der Sammlung kam auch eine sehr reiche geistige Kultur zum Vorschein, mehr als eintausend Volkslieder wurden in dieser Gegend registriert. Nach der Meinung der Forscher ist es auffällig, wie gerne die hier lebenden Menschen singen.<sup>4</sup> Sie sangen aber nicht nur, sondern erzählten auch gerne, wie Ady in seinen autobiographischen Werken beschrieb: "Frau Mózes... Als junge, starke, gute Bauernfrau war sie meine trockene Amme... Frau Mózes sass an meinem Bett, erzählte und sang, bis ich einschlief. Seitdem, oh, sind die Märchen und Gedichte mein Verderben."<sup>5</sup> Die Märchen, die bedeutendsten Werke des Bauerntums, waren durch die volkstümliche Glaubenswelt umwoben. Für das Kind Endre Ady bedeutete das Märchen ein prägendes Moment. Er schrieb darüber sowohl in seiner Prosa als auch in den Gedichten: "Immer mag ich Schatten und Märchen" (Das Märchen ist gestorben – A mese meghalt). Sein Gedicht "Märchenjanos" (A mesebeli János) wird in Heinz Kahlaus Übersetzung zitiert:

Not in ferner Stadt. So renne!  
Ringen musst du mit dem Tode!  
Ringe Janos, Janos renne!

Königssöhne, voll Entsetzen,  
liessen ihre Mäntel liegen.  
Renn, ist deiner auch in Fetzen!

Willst du die Prinzessin finden,  
die Prinzessin aus dem Märchen,  
musst du Drachen überwinden!

<sup>3</sup> KÓS, KÁROLY – SZENTIMREI, JUDIT – NAGY, JENŐ (1974): Szilágysági magyar népművészet. [Die ungarische Volkskunst der Szilágyság] Bukarest. 5.

<sup>4</sup> ALMÁSI, ISTVÁN (Hg., 1977): Szilágysági magyar népzene. [Die ungarische Volksmusik der Szilágyság] Bukarest. 10–11.

<sup>5</sup> ADY 1977 (a). 56.

NUR das Märchen, NUR das Fluchen  
haben unsren Mut gerettet.  
Solche "NURE" musst du suchen.

Bist so lang herumgezogen,  
musstest mancherlei erfahren,  
durftest schuftun, warst betrogen.

Musst es immer weiter wagen,  
denn dazu bist du geboren,  
trugst es und du wirst es tragen.

Oder willst du lahm, gebrochen,  
auf der alten Sünde hocken,  
die du selber mit verbochen?

In der Kampfbahn ist dein Posten,  
sollte dich der Kampf ums Leben  
auch das eigne Leben kosten!

Zuflucht hast du hier genommen,  
warst ein fremder unter Fremden.  
Sput dich Janos! Du musst kommen!

Die Prinzessin lebt in Märchen,  
aber nichts ist so lebendig!  
Krümmt den Märchen nie ein Härchen!

Not ist in der Stadt, so renne!  
Ringe mit dem Tode Janos!  
Ringe, Janos! Janos, renne!<sup>6</sup>

Neben den religiösen Erlebnissen hat Ady die mythische Geschichte, die Legenden seines Dorfes in sich gesammelt. Sein grundsätzliches Erlebnis war die Angst, die die seltsamen Geschichten der mütterlichen Verwandtschaft, der Aberglauben des Dorfes und die Nachbarschaft des Friedhofs hervorriefen. Dieses, aus der Kindheit stammende Gefühl ist ein zurückkehrendes Motiv von Adys Werken. Die übernatürlichen Wesen (Feen, Riesen, Elfen, Gespenster) tauchen in den Werken auf, und es ist nicht schwierig, Analogien zwischen den autobiographischen Elementen und den Gedichtmotiven zu finden: "Ich hatte Angst vor dem nahen Friedhof im Dorfe meiner Kindheit, und ich sah im Dunklen immer meine bleichen, toten Schatten-Verwandten durch die Haustür hineinschleichen."<sup>7</sup>

<sup>6</sup> ADY 1977 (b). 138.

<sup>7</sup> ADY 1977 (a). 62–63.

Aber es treiben noch Geister den Spuk,  
ewig weht Nebel, steigt Grabgeruch.  
Schatten huschen durchs Dunkel dahin,  
das Heer der Verdammten beweint seinen Fluch.

Manchmal noch glühen die traurigen Augen  
heimlich zu mitternächtlicher Zeit,  
geht eine blässschöne Frau durch die Burg,  
hört man ihr Lachen unwirklich und weit.<sup>8</sup>

Das Gedicht trägt den Titel "Die weisse Burgfrau" (genauer: Die weisse Frau der Burg – A vár fehér asszonya). Die weisse Frau erscheint nur in der vorletzten Zeile und wird zu einem Symbol. Man muss wissen, dass in der ungarischen Sprache die "weisse Frau", die "schöne Frau" Synonyme für die Hexen waren. Die von Ady beschriebene Szene ist dem Bekenntnis sehr ähnlich, das ein Zeuge eines Hexenprozesses ablegte: in der dunklen Nacht, unter Begleitung seltsamer Geräusche tanzten die "schönen Frauen" auf dem Hof.<sup>9</sup> Im Gedicht "Tanz der verwitweten Burschen" (Özvegy legények tánca) beschreibt der Dichter das Gelage der "verrückten und weissen" Burschen:

In der Nacht des Sankt-Georg-Tages  
Sind die Fledermäuse schrillend und unruhig:  
In den alten Sälen von muffigen Burgen  
Tanzen die verwitweten Burschen.<sup>10</sup>

Der 24. April, der Tag des heiligen Georg ist nach dem Glauben der ungarischen und der umliegenden Völker der Tag der Erscheinung der überirdischen Elemente. Bei den Moldau-Csángós, der östlichsten ungarischsprachigen Volksgruppe herrscht bis heute der Glauben, dass man an diesem Tag gegen die bösen Mächte kämpfen muss.<sup>11</sup> In der Nacht des Sankt-Georg-Tages kommen die Hexen, die nicht nur weiblichen sondern auch männlichen Geschlechts sein können. Das überweltliche Gelage der Seelenscharen dieser schamanistischen Zauberer beschreiben der Ethnologe und der Dichter fast mit denselben Worten. Der Fachliteratur zufolge halten die überirdischen Wesen in dieser Nacht Tanzfeste in mehreren Dörfern und Schlössern ab. Die Hexengruppen wandern von Stadt zu Stadt, und sie schlemmen in Weinkellern:<sup>12</sup>

<sup>8</sup> ADY 1977 (b). 17.

<sup>9</sup> PÓCS, ÉVA (1989): Tündérek, démonok, boszorkányok. [Feen, Dämonen, Hexen] Budapest. 148.

<sup>10</sup> Übers. v. Kolta.

<sup>11</sup> FARKAS TIBOR (2000): Moldvai magyarok – csángó magyarok. [Moldau-Ungarn – Csángó-Ungarn] Gödöllő. 46.

<sup>12</sup> PÓCS 1989. 166.

Haho, unter den verehrten Ruinen  
Schlemmen die verwitweten Burschen.<sup>13</sup>

Man braucht keine Erklärung hinzufügen. Es ist eindeutig, dass Ady die 'Sprache' der volkstümlichen Glaubenswelt auf Muttersprachler-Ebene sprach. "Von dem Turm-Menschen flüsterte das abergläubische ungarisch-walachische Volk unseres Dorfes schon seit Monaten... Der Turm-Mensch ist zwei Meter höher als der Turm... Besonders an mondbeleuchteten Abenden und Nächten, dann muss derjenige, der nicht will, dass der Turm-Mensch auf seinen Kopf tritt, tödlich laufen."<sup>14</sup> Die grausame Mystik dieses Glaubens wächst im Gedicht zu einem Symbol:

Im Mondschein irr ich durch die Wälder.  
Die Zähne klappern und ich pfeife,  
denn hinter mir, zehn Klafter grösser,  
geht Herzog Schweigen.  
Und wehe mir, wenn ich ihn streife.  
Oh, wehe mir, wenn ich jetzt schweige,  
zum Mond hinaufseh, Atem hole.  
Dann wird ein Krachen sein, ein Schreien.  
Denn Herzog Schweigen  
zertritt mich mit der Riesensohle.

*/Herr Herzog Schweigen – Jó Csönd-herceg elött<sup>15</sup>*

Ady hat sich in die Aberglaubens- und Märchenwelt seines Dorfes tief eingelebt, in seiner Kindheit waren Glauben und Wirklichkeit für ihn nicht getrennt. Aus all dem kann man folgern, dass er die Glaubensvorstellungen, die seine Person unmittelbar trafen, sehr intensiv durchlebt hat.

### ***Der 'táltos'***

Die wichtigste, mit übernatürlicher Kraft versehene, 'wissende' Gestalt des ungarischen Volksglaubens ist der 'táltos'. Die Etymologie des Wortes ist auf ein finnisch-ugrisches Wort zurückzuführen, das die Grundbedeutung 'Wissender', 'Gelehrter' hatte. Das Wort trägt auch in der ungarischen Volkssprache eine ähnliche Bedeutung. Die Züge des Schamanenglaubens, den die Ungarn vor der Landnahme hatten, sind vor allem in der Gestalt des 'táltos' zu finden. Seine Eigenschaften, Tätigkeit, Ausrüstung erfährt man aus Sagen und Volksmärchen. Ady nennt sich

<sup>13</sup> Übers. v. Kolta.

<sup>14</sup> ADY 1977 (a). 62–63.

<sup>15</sup> ADY 1977 (b). 30.

"verfluchten Spross der 'táltosok' " ("táltosok átkos sarja" – im Gedicht "An einem Pariser Morgen" – Egy párisi hajnalon). Hat dieser Ausdruck einen realen Grund, oder geht es nur um eine poetische Wendung? Adys Dichtung gibt die Antwort darauf. Die Ausdrücke, Details und Andeutungen in seinen Gedichten lassen darauf schliessen, dass all das, was für die Ethnologen ein Forschungsthema ist, für Ady eine aus seiner Kindheit stammende, an seinem Geburtsort natürliche, selbstverständliche Kenntnis war.

Das Schamanen-Sein ist eine Gabe, eine Fähigkeit, die man entweder besitzt oder nicht. Die Lehrer des Schamanen sind die Geister, er erwirbt sein Wissen unwillentlich, geschenkt. Darüber singt ein Schamane vom Jenissej in einem seiner Lieder:

Kingät hat mir seine Luftgeister überlassen,  
Oh, ihr Leute!  
Das ist des letzten Wortes Ende.  
Früher überliess mir ein grosser Schamane einmal seine Worte.  
Jetzt kommen die Worte von den Ulgukn-Geister zu mir.  
Früher war ich ohne Gedächtnis.  
Früher sagte ich euch des letzten Wortes Ende,  
Wie er es mir übergeben hat.  
Eigentlich ist das Schamanisieren doch nur eine Qual.<sup>16</sup>

Auch der ungarische 'táltos' wird mit seinen Fähigkeiten bereits geboren, bzw. trägt zumindest die Disposition zum 'táltos'-Sein bei der Geburt schon in sich. Schon im Mutterleib ist das Kind zum 'táltos' bestimmt. Aus der Gerichtsakte eines Hexenprozesses aus dem Jahre 1741 ergibt sich aus den Zeugenaussagen, dass die Fähigkeiten des 'táltos' nicht erlernt, sondern angeboren sind. "Ich habe es noch in meiner Kindheit von meinem Grossvater, der Hirte war, gehört, dass nur aus dem ein 'táltos' wird, der mit Zähnen geboren wurde. Ein anderer lernt es vergeblich, denn man kann es nicht lernen. Man muss dazu geboren sein. Wenn aber einer mit Zähnen geboren wird und die Prüfung besteht, wird er ein 'táltos'." Die Herkunft dieser Fähigkeit wird oft Gott zugeschrieben, es ist Gottes Wille, dass aus diesem Menschen ein 'táltos' wird: "Der 'táltos' wird so geboren, es ist von Gott gegeben, dass er ein 'táltos' werden muss."<sup>17</sup> Die Eltern, die Verwandten oder selbst das Kind widersetzen sich vergebens; wer zu diesem Schicksal bestimmt ist, der muss mitmachen. "Ich bin ein Mediziner, weil mir ein Traum sagte, einer zu sein, weil mir befohlen wurde, einer zu sein, weil die heiligen Männer... mir geholfen haben, einer zu sein. Daran kann und will ich nichts ändern." – bekennt Lame Deer.<sup>18</sup> "Ein

<sup>16</sup> FINDEISEN, HANS – GEHRTS, HEINO (1983): Die Schamanen. Diederichs Verlag, München. 47.

<sup>17</sup> ÉRDI, NÓRA (1989): *Táltos. Eine Gestalt des ungarischen Volksglaubens*. Berlin. 25.

<sup>18</sup> LAME DEER – RICHARD ERDOES (1993): *Tahca Ushte. Mediziner der Sioux*. Göttingen. 179.

blinder Fluch will es offenbar / ich senke demütig den Kopf<sup>19</sup> – schreibt Endre Ady (Der Schnitter der Minuten – A percek aratója). Im Gedicht 'Das fliehende Leben' (A menekülő Élet) wird dasselbe Gefühl ausgedrückt:

Da stapft es durch den weissen,  
noch unberührten Schnee.  
Flieh, Leben, flieh, o weh,  
schon sind sie da, die Spuren  
von närrisch blutroten Beinen,  
die sich zum schrecklichen Verfolger  
im Schnee vereinen.

Ei, wie das grosse Leben rennt,  
und hinter ihm her laufen  
durchs Eis- und Schneegeländ  
die winzigen Lebenshaufen  
vorm Tod, der kommt, und  
er kommt in Stücken.

Ich will mir selbst entrücken  
und schau mir an den Strich

...

Sie waten durch den wunderbaren Schnee,  
um meinem Los zu folgen,  
dem Leidensweg von Leib und Seele.  
Wie Jäger suchen sie im Dickicht nur  
vom Grossen Wild die Spur.  
Die blutige Fährte, es ist die seine,  
des allergrössten Verfolgers,  
er kommt, er droht,  
und ist ein tausendmal grösserer Herr  
als der Tod.

...

Mag sein, dass ohne Tod  
das Leben auch nicht wär.  
Doch hinter beiden steht  
der rätselhafte Herr,  
ein urzeitlich wildes Muss,  
die regelwidrige Regel,  
der Erzverfolger: Er.<sup>20</sup>

<sup>19</sup> Übers. v. Kolta.

<sup>20</sup> ADY 1977 (b). 107.

Auch in Ady lebte das Bewusstsein der Auserwähltheit (s. das Gedicht mit dem Titel 'Ich wurde vorherbestimmt'). Es ist einerseits in seinem kalvinistischen Glauben verwurzelt. György Bölöni schreibt, dass Ady mit kalvinistischer Prädestination gewusst habe, er sei ein einsamer Wanderer, sei für alle Menschen vorherbestimmt, und er habe es auch gewollt.<sup>21</sup> Andererseits fühlte er sich als Prophet und König seines Volkes.<sup>22</sup>

Wenn ich weine, weint das grosse Leben,  
Vergehen, Fallen, Versagen, Seufzen, Fluch,  
Es tönt die Auserwähltheit,  
Wenn ich schmerzhaft schreie.

*/Mein Weinen – Az én sirásom/*<sup>23</sup>

Bei István Király liest man, Adys Berufungsbewusstsein sei das Ergebnis einer weltanschaulichen Entwicklung, und keine unerklärbare, geheime seelische Erbe.<sup>24</sup> Es ist sicher, dass es teilweise wirklich um eine bewusste Entwicklung der Weltanschauung geht. Aber auch die Wirkung eines körperlich-seelischen Erbes kann nicht ausgeschlossen werden, die vielleicht nicht geheim, sondern verdeckt anwesend war. Ady schrieb nicht zufällig die folgenden Zeilen: "In allen Menschen zog / das geheime Schicksal aller seiner Vorfahren ein" (Erinnerung an eine Sommernacht – Emlékezés egy nyár-éjszakára).<sup>25</sup>

In vielen Gedichten drückt Ady seine Erwähltheit nicht mit den Worten 'Prädestination' oder 'Vorherbestimmung' sondern mit dem Wort 'Fluch' (átok) aus. Mit diesem uralten Wort finnisch-ugrischer Abstammung gibt er seiner Situation eine Bedeutung, die aus der Welt des ungarischen Volksglaubens stammt. Nach dem Etymologischen Wörterbuch der Ungarischen Sprache hängen die Bedeutungen der Verben 'segnen' (áld) und 'verfluchen' (átkoz) eng zusammen: in die Macht eines (guten oder bösen) Geistes empfehlen. Die Tabu-Situation des empfohlenen Menschen war ungünstig, so wurde derjenige, der als Opfer angeboten wurde, eigentlich verflucht, gnadenlos begnadet.<sup>26</sup>

Fluch lag auf den bizarren Locken,  
gekommen war sie nur allein,  
damit sie dem bizarrsten Sohn  
zum Fluch das Leben gab.

<sup>21</sup> BÖLÖNI, GYÖRGY (1966): *Az igazi Ady*. [Der wahre Ady] Budapest. 301.

<sup>22</sup> SZABÓ, DEZSŐ (1982): *Ady*. Budapest. 21.

<sup>23</sup> Übers. v. Kolta.

<sup>24</sup> KIRÁLY, ISTVÁN (1972): *Ady Endre*. Budapest. 284.

<sup>25</sup> Übers. v. Kolta.

<sup>26</sup> Vgl.: BENKŐ, LORÁND (hg., 1967): *A magyar nyelv történeti etimológiai szótára*. [Das historisch-etymologische Wörterbuch der ungarischen Sprache] Budapest.

Sie gab den Spross des schwarzen Unheils  
dem gottverlassenen Ungarnland,  
die Lerche mit der Möwenstimme,  
die statt zu singen – schreit.

*/Meine Mutter und ich – Az anyám és én<sup>27</sup>*

Im Original schreibt Ady wörtlich von "den Machtlosen mit der neuen Stimme", wobei er das Wort 'machtlos' bewusst benutzt. Das besondere Wissen des Schamanen wird überwiegend als Bürde angesehen. Sowohl der Schamanen-Kandidat als auch seine Eltern und Verwandte wehren sich gegen die Berufung. Über ein ungarisches 'táltos'-Mädchen wird berichtet: "Alle sieben Jahre kam ein graues 'táltos'-Pferd und wollte sie holen. Aber ihre Mutter scheuchte es immer weg."<sup>28</sup> Der Widerstand ist aber vergebens, die übernatürlichen Wesen kommen wieder zurück. Auch diese Erscheinung lässt sich in Adys Selbstbekenntnissen lesen:

Wohin ich schaue, seh ich Hände,  
von Händen flatternd schwarz ein Rund,  
Hände, die glühen und die Eis sind,  
Hände demütig, diebisch, närrisch,  
lüstern, aussätzig, starr und wund.

Nur eines Traums traurige Puppe  
bin ich, an der die Hände zernn.  
Sie schleudern mich bis zu den Sternen  
und tauchen mich zum Grund des Meeres,  
die Hände, meine strengen Herrn.

Ihnen gehört mein Traum, mein Trauern,  
mein Weib, mein Rausch, mein wildes Weh.  
Ihnen gehört mein schicksalloses  
Geschick, das sich erst dann erfüllen wird,  
wenn sie befehlen: Es gescheh!

Ich bin der grosse Opfrer, tragend  
in mir die Schmerzen aller Welt.  
Ein Bastard wüster Hexenbrenner  
bin ich, dem nichts mehr blieb als eine  
Zigarre, deren Glut zerfällt.

Schon brennt der Scheiterhaufen: Streut ein  
Kraut in die Glut, das mich betäubt.  
Wartet noch etwas, strenge Hände,  
noch brennt, noch brennt meine Zigarre  
und ist schon bald zu Rauch zerstäubt.

*/Die Puppe der Hände H – A kezek bábja<sup>29</sup>*

<sup>27</sup> ADY 1977 (b). 32.

<sup>28</sup> ÉRDI 1989. 35.

<sup>29</sup> ADY 1977 (b). 26.

Der 'táltos' kommt mit einem Zeichen zur Welt, seine biologischen und psychischen Eigenschaften unterscheiden ihn von den Alltagsmenschen. Er ist nicht nur seelisch sondern auch körperlich "mehr" als die anderen, seine Geburt wird von besonderen Zeichen der Auserwähltheit begleitet: "Wenn ein Kind mit Zähnen geboren wird, wird ein 'táltos' aus ihm." "Er hat zwei Zahnreihen, unten und auch oben." Neben der Geburt mit Zähnen bzw. dem Vorhandensein von mehr Zähnen als gewöhnlich gelten auch überzählige Gliedmassen (Finger, Zehen) als Anzeichen der 'táltos'-Erwählung. Der gemeinsame Nenner dieser Anomalien ist, dass es sich um Knochen handelt. Der zukünftige 'táltos' muss deshalb mit Zähnen auf die Welt kommen, weil nur derjenige 'táltos' werden kann, der über einen überzähligen Knochen verfügt. "Und man sagte, der, der mit sechs Fingern auf die Welt kam, wird ein allwissender 'táltos'."<sup>30</sup> Das beweisen auch die sibirischen Schamanenhandschuhe mit sechs Fingern. Auch Endre Ady ist mit dieser Regelwidrigkeit, mit sechs Fingern an einer Hand geboren. Der kleine überflüssige Finger wurde einfach abgebunden. Später deutete nur eine kleine Narbe an Adys Hand auf diese Missbildung hin. Der Dichter zeigte vielen diese Narbe mit Selbstironie, aber nicht ungläubig. Er behauptete, er sei als 'táltos', als Wahrsager geboren.

Die Mehrfingrigkeit (Polydaktylie) wird in der Regel dominant geerbt. Es kommt fast bei der Hälfte der Kinder der Mehrfingrigen wieder vor. Das könnte der Grund dafür sein, dass das Schamanisieren von Sohn zu Sohn überging, und dass so Schamanendynastien entstanden. Ady wusste von dem heidnischen Glauben, von den körperlichen Zeichen des Schamanen-Seins. Als er geboren wurde, flüsterte das ganze Dorf: bei den Adys wurde ein 'táltos'-Sohn geboren. Der Dichter erwähnte es auch später: "Über uns sagen es siebenhundertjährige Chroniken, dass wir sechsfinfrig sind, ich war auch sechsfinfrig, und so was können nicht die Kuckucke liefern."<sup>31</sup>

Der 'táltos' ist ein Mensch mit paranormalen Fähigkeiten, der in eine soziale Sonderrolle gedrängt wird. Auch er selbst erfindet seine Kompetenz als psychische Belastung. Die Fachliteratur versucht, die besondere geistige Wesensart des Schamanen durch unterschiedliche medizinische und psychologische Erklärungen zu bestimmen. Der Kandidat ist schon in seiner Kindheit eine schwächere, kränkliche Persönlichkeit. Die Eignung zum Schamanen äussert sich meist in der Zeit des starken Wachstums und der erhöhten Empfindsamkeit beim Übergang vom Knaben- ins Jünglingsalter. Zeichen dieser Eignung sind Geistererscheinungen, häufige Schwindelanfälle, Ohnmachten usw. Bis zum Moment des Eintrittes in das Schamanenamt durchleben die zum Schamanentum Berufenen eine Zeit qualvoller krankhafter seelischer und körperlicher Leiden.<sup>32</sup> Auch Ady hatte ähnliche Erlebnisse, er selbst schreibt darüber: "Ich kam nicht frohgemut, mit wenig Unheil

<sup>30</sup> ÉRDI 1989. 27–28.

<sup>31</sup> CZEIZEL, ENDRE (1980): *Az orvos-genetikus szemével*. [Mit den Augen des Genetiker-Arzttes] Budapest. 229–323.

<sup>32</sup> FINDEISEN–GEHRTS 1983. 61.

und geringer Belastung zum Leben, und zu dem, was ich nach langer Abneigung, Verzögerung doch begann: zum Schreiben."<sup>33</sup> Anderswo sagt er: "Ich brachte eine verrückte, rasch auftretende Empfindlichkeit mit mir."<sup>34</sup>

Die Schamanen sind keine Epileptiker und keine Psychopaten im modernen psychiatrischen Sinne. Sie sind auch keine Schizophrenen, denn diese werden meist pflegebedürftig, während die nordasiatischen Schamanen ihr ganzes Leben hindurch selbständig im Kampf ums Dasein stehen, Jäger, Fallensteller, Fischer, Viehzüchter oder Bauern sind, und ihre vielseitige Tätigkeit ausüben, wozu ein wirklicher Geisteskranker nicht fähig wäre.<sup>35</sup> Es geht um eine fixe Idee, deren Kraft durch ihr soziales und ethisches Gewicht verstärkt wird. Der seelische Zustand, der schamanischen Tätigkeit vorangeht, könnte vielleicht wirklich zum Irresein führen. Wahrscheinlich kann die schamanische Tätigkeit selbst mit ihrer gesellschaftlichen Funktion diesen Zustand vorbeugen.<sup>36</sup> Nach Tekla Dömötör seien die Nachfolger der ehemaligen "wissenden", "besessenen" Menschen die Ärzte, Philosophen, Künstler unserer heutigen Gesellschaft. Ady wurde in seinem ganzen Leben von Neurasthenie gequält. In seinen Werken kommen als Synonyme der Krankheit folgende Ausdrücke vor: Substantive wie Neurasthenie, Nervenleiden, Nervenschock, Nervenkrise, Melancholie, Adjektive wie verrückt, toll, irrsinnig, wahnsinnig. Bereits in den Briefen seiner Jugendzeit beschwert er sich über die Leiden: "ich ringe mit Nervenkampf", "ich bin nah am Verrücktwerden", "ich bin schrecklich neurasthenisch", "verrückt nervös" usw.<sup>37</sup>

Es wird oft über Schamanenkrankheit gesprochen, und auch Ady erlebt seine Auserwähltheit als Krankheit, die ihn seit der Geburt begleitet. Dieses Gefühl wird mehrmals in den Gedichten formuliert: "Komm, elender, quengeliger Mensch / du bist mit Unheil geboren" (Der grosse Kassierer – A nagy Pénztárnok), "Süsser Fratz: krank und träumerisch" (Ein bekannter kleiner Bub – Egy ismerős kisfiú), "Ich kam hierher als Kranker.../ Oh, ich verrückter, gramvoller, kranker Schatten" (Am Ufer des blauen Meeres – A kék tenger partján). Er möchte den Fluch loswerden, aber nur der Tod könnte ihn retten:

Könnte ich nur einmal gesund werden  
Könnte ich nur einmal frei werden  
*/Hier im Dickicht – Itt, a bozótban/*

Vergeht der Priester des Sonnengottes,  
Der seltsamste und krankeste  
*/An einem Pariser Morgen – Egy párisi hajnalon/*<sup>38</sup>

<sup>33</sup> CZEIZEL 1980. 223.

<sup>34</sup> ADY 1977 (a). 56.

<sup>35</sup> FINDEISEN–GEHRIS 1983 141.

<sup>36</sup> DIÓSZEGI, VILMOS (1962): Samanizmus. [Der Schamanismus] Budapest. 46.

<sup>37</sup> Vgl. KIRÁLY: Intés, Band I., 536, 543.

<sup>38</sup> Übers. v. Kolta.

Während der Krankheit muss der Schamanen-Kandidat physische Leiden ertragen. Er wird von den Geistern gequält: geschlagen, erdrösselt, ins Wasser untergedrückt usw. Manchmal schreit er laut, wie auch ein Jakuter Schamane:

Oh, oh, how painful!  
Oh, my flabby body,  
Oh, my aching body,  
Was I not here, not wanting to be caught.  
Why did you remove me, fellow,  
Shaman-fellow,  
You will be surely destroyed!<sup>39</sup>

Bei vielen sibirischen Völkern wird gesagt, dass die Geister den Kandidaten "niederdrücken". Der Dichter Ady beschreibt mehrmals ähnliche Erscheinungen:

Voller Blut, voller Geheimnis,  
Voller Drucke, voller Ahnen,  
Voller Wälder und Röhrichte,  
Voll einstiger Irrsinniger.  
*/Der verirrte Reiter – Az eltévedt lovas/*

Auf meiner Seele, meiner schönen, heidnischen Seele,  
sitzt, verwüstet, usurpiert noch ein garstiger Fluch.  
*/Ein garstiger Fluch – Egy csúf rontás/<sup>40</sup>*

Die heimische Folklore ist für Ady eine sich in sein Bewusstsein eingeprägte Kenntnis, von der er als Erwachsener vielleicht manchmal ironisch sprach, aber sie nie aus seiner inneren Welt verschwinden liess. Er webte die am tiefsten verborgenen Schätze des Volksglaubens und des Volksdenkens in seine bewusst moderne Dichtung ein. Er nahm später das halb-abergläubische Erwähltheitsbewusstsein der Kindheit als Schicksal auf sich.

#### LITERATURVERZEICHNIS

1. ADY, ENDRE (1977 a): *Életem nyitott könyve*. [Das offene Buch meines Lebens.] Budapest.
2. ADY, ENDRE (1977 b): *Gedichte*. Budapest.
3. ALMÁSI, ISTVÁN (hg., 1977): *Szilágysági magyar népzene*. [Die ungarische Volksmusik der Szilágyság] Bukarest.

<sup>39</sup> BALZER, M.M. – SHARPE, M.E. (ed., 1990): *Shamanism: Soviet Studies of Traditional Religion in Siberia and Central Asia*. [Der Schamanismus: Sowjetische Studien zur traditionellen Religion in Sibirien und Zentralasien] New York.. 56.

<sup>40</sup> Übers. v. Kolta.

4. BALZER, M.M. – SHARPE, M.E. (ed., 1990): *Shamanism: Soviet Studies of Traditional Religion in Siberia and Central Asia*. [Der Schamanismus: Sowjetische Studien zur traditionellen Religion in Sibirien und Zentralasien] New York.
5. BENKŐ, LORÁND (hg. 1967): *A magyar nyelv történeti etimológiai szótára*. [Das historisch-etymologische Wörterbuch der ungarischen Sprache] Budapest.
6. BÖLÖNI, GYÖRGY (1966): *Az igazi Ady*. [Der wahre Ady] Budapest.
7. CZEIZEL, ENDRE (1980): *Az orvos-genetikus szemével*. [Mit den Augen des Genetiker-Arztes] Budapest.
8. ÉRDI, NÓRA (1989): *Táltos. Eine Gestalt des ungarischen Volksglaubens*. Berlin.
9. FARKAS, TIBOR (2000): *Moldvai magyarok – csángó magyarok*. [Moldau-Ungarn – Csángó-Ungarn] Gödöllő.
10. FINDEISEN, HANS – GEHRTS, HEINO (1983): *Die Schamanen*. München.
11. KIRÁLY, ISTVÁN (1972): *Ady Endre*. Budapest.
12. KÓS, KÁROLY – SZENTIMREI, JUDIT – NAGY, JENŐ (1974): *Szilágysági magyar népművészet*. [Die ungarische Volkskunst der Szilágyság] Bukarest.
13. LAME, DEER – RICHARD, ERDOES (1993): *Tahca Ushte. Medizinmann der Sioux*. Göttingen.
14. PÓCS, ÉVA (1989): *Tündérek, démonok, boszorkányok*. [Feen, Dämonen, Hexen] Budapest.
15. SZABÓ, DEZSŐ (1982): *Ady*. Budapest.